Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1921)
Heft: 2

Artikel: Herders sieben Punkte zum "ewigen Frieden"
Autor: Schulthess-Rechberg, Erica von
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-327342

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Als Letztes empfiehlt Keynes die Aufhebung der Blockade Russlands, die ja schliesslich auch für die Alliierten eine Blockade bedeutet, und ferner Deutschlands Organisations- und Arbeitskraft zum Wiederaufbau des zerstörten Wirtschaftslebens der östlichen Länder anzuregen.

Ich komme zum Schlusse meines Referates. Am Anfang meines Vortrages sagte ich Ihnen, dass es unmöglich sei, in einer solchen Wiedergabe den vollwertigen Gedankeninhalt des Buches zu erschöpfen. Ich hoffe aber, dass ich Ihnen den Eindruck vermitteln konnte, den ich selbst bei der Lektüre des Keynes'schen Buches hatte:

Dass hier ein hervorragender Mensch und Gelehrter mit einem tiefen Gefühl für die Weltzusammengehörigkeit Wege zu weisen versucht, um Europa vor dem drohenden Untergang zu bewahren. Keynes hofft, dass ein neues Geschlecht das Gefühl dieser Weltzusammengehörigkeit stärker und kräftiger in sich tragen möge.

Dem Werden und Wachsen dieses Gefühls widmet er sein Buch.

Herders sieben Punkte zum „ewigen Frieden."

In seinen „Briefen zur Beförderung der Humanität" spricht Herder auch über das Problem des ewigen Friedens. An den Anfang seiner Abhandlung stellt er einen Bericht Loskiels aus dessen Missionsgeschichte in Nord-Amerika, der hier kurz wiedergegeben sei:

Unter den drei Indianerstämmen der Delawaren, Cherokesen und Irokesen herrschte seit langer Zeit unerbittliche Fehde, bei welcher die Delawaren fast immer die siegreichen Angreifer waren. Besonders die Irokesen hatten schwer unter den blutigen Verfolgungen ihrer Feinde zu leiden, so dass sie schliesslich den Versuch machten, die Delawaren für einen dauernden Frieden zu gewinnen. Zu diesem Zwecke sandten sie Unterhändler mit folgender Botschaft: „Die Existenz aller Indianer ist durch die andauernden Kriege einzelner Stämme gegeneinander gefährdet. Darum haben wir auf ein Mittel gedacht, diesem Uebel vorzubeugen. Es soll nämlich eine Nation die Frau sein. Die wollen wir in die Mitte nehmen; die andern kriegführenden Nationen aber sollen die Männer sein und um die Frau herum wohnen. Niemand soll die Frau antasten, noch ihr etwas zu Leide tun; und wenn es jemand täte, so wollen wir ihn gleich anreden und zu ihm sagen: „Warum schlägst du die Frau?" Dann sollen alle Männer über den herfallen, der die Frau geschlagen hat. Die Frau soll nicht in den Krieg, sondern soviel wie möglich den Frieden zu erhalten suchen. Wenn also die Männer um sie herum sich einmal mit einander schlagen und der Krieg heftig werden will, so soll die Frau Macht haben, selbige anzureden und zu ihnen sagen: „Ihr Männer, was macht ihr, dass ihr euch so herum schlagt? Bedenkt doch, dass eure Weiber und Kinder umkommen müssen, wo ihr nicht aufhört. Wollt ihr euch denn selbst vom Erdboden vertilgen?" Und die Männer sollen alsdann auf die Frau hören und ihr gehorchen."

Der schöne Friedensvorschlag der Irokesen wurde angenommen, und im Staate der Indianer schlichtete die Friedensfrau alle Streitigkeiten. Leider konnte diese Idee sich nur kurze Zeit auswirken. Denn bei dem Eindringen der Europäer forderten die Männer auch ihre „Friedensfrau" zur Gegenwehr auf. Eine von aussen hereinbrechende Uebergewalt zerstörte den grossen Plan eines ewigen Friedens zwischen den Wilden.

„Und dies wird jedes Mal der Fall sein," sagt Herder, „so lange der Bann des Friedens nicht mit festen, unausreissbaren Wurzeln von innen heraus den Nationen blühet."

Um diesen Friedensbaum wachsen und gedeihen zu lassen, fordert Herder vor allem Friedensgesinnungen.

Sieben heilige Gesinnungen muss der Einzelne und die Menschheit in sich tragen, um den „ewigen Frieden" zu ermöglichen. In sieben kurzen Abschnitten, von denen ein jeder die Ueberschrift einer „Gesinnung" trägt, stellt er die Forderungen auf, durch deren Erfüllung allein die Menschheit vom Kriegsfluch zu erlösen ist.

Erste Grundbedingung ist der „Abscheu gegen den Krieg". „Gibt es," so sagt Herder, „etwas unmenschlicheres als den Krieg, wenn er nicht in erzwungener Selbstverteidigung geführt wird? Bedeutet er nicht für Angreifer und Ueberfallenen entsetzliche Opfer, Mord und Verwüstung? Und noch schrecklicher als der Krieg selbst ist das Schreckensheer seiner Folgen: Krankheiten, Hunger, Pest, Raub, Gewalttat, Verödung der Länder, Zerstörung der Familien, Verderb der Sitten auf lange Geschlechter." Darum sollten alle Menschen den Kampf gegen diese entsetzlichste Geissel der Menschheit aufnehmen, „Väter und Mütter ihre Erfahrungen darüber den Kindern einflössen", damit ihnen der Krieg furchtbar und verhasst werde.

In einer zweiten Forderung verlangt Herder eine „Verminderte Achtung gegen den Heldenruhm". Der ländererobernde Heldengeist ist in Wahrheit „der Würgeengel der Menschheit" und wird nur nicht als solcher von den Menschen erkannt. Der Ruhm, ein „Vater des Volkes" zu heissen, ist schwerer zu erwerben, als der oft an einen Glückszufall gebundene Ruhm eines „Helden", eines Schlachtenführers, denn er erfordert weit edlere Gaben des Charakters, die sich in fortwährender Bemühung zum Wohle des Ganzen betätigen müssen.

Alte Werte umzustossen und neue Werte an ihre Stelle zu setzen, fordert Herder auch mit der dritten Gesinnung, dem „Abscheu der falschen Staatskunst". Denn „immer mehr muss sich die falsche Staatskunst entlarven, die den Ruhm eines Regenten und das Glück seiner Regierung in Erweiterung der Grenzen, in Erjagung oder Erhaschung fremder Provinzen, in vermehrte Einkünfte, schlaue Unterhandlungen, in willkürliche Macht, List und Betrug setzt."

In der Gesinnung eines „geläuterten Patriotismus" erblühen einer Nation tiefste Werte der Selbstachtung und der Achtung anderer Staaten.

Ein verantwortliches Gefühl wahrer Vaterlandsliebe wird nutzloses Einmischen in ausländische Händel unmöglich machen. Es wird lächerlich und verächtlich werden, wenn Angehörige einer Nation sich wegen Angelegenheiten einer anderen „entzweien, hassen, verfolgen, verschwärzen und verleumden". „Wie Banditen und Meuchelmörder müssen die erscheinen, die aus toller Brunst für oder gegen ein fremdes Volk die Ruhe ihrer Mitbrüder untergraben."

Aber der Stolz auf die Zugehörigkeit zur eigenen Nation bedingt nicht Abgeschlossensein gegen die anderen Staaten. Ein tiefes Gefühl der Weltzusammengehörigkeit lässt das einem anderen Volke zugefügte Unrecht nachempfinden, als ob man es selbst erleiden müsse.

Jede Nation trage ein „Gefühl der Billigkeit gegen andere Nationen" in ihrer Seele.

Wenn dies Gefühl gross und stark sein wird, sagt Herder prophetisch, so wird unvermerkt eine „Allianz aller gebildeten Nationen gegen jede einzelne anmassende Macht" entstehen, und dieser Bund wird vielleicht früher zu einem Einverständnis der Nationen führen als die „förmliche Diplomatie der Kabinette und Höfe."

Mit seiner sechsten Forderung ist Herder ein Vorkämpfer des bedeutenden englischen Nationalökonomen J. M. Keynes. Wie dieser fordert er eine Art Freihandelsverband aller Länder und darüber hinaus die unbeschränkte Freiheit der Meere.

„Man müsse erkennen", sagt Herder mit den Worten Pintos aus seiner Schrift „Ueber die Handelseifersucht". „dass die Vorteile der handelnden Mächte einander nicht durchkreuzen, und dass diese Mächte von einem gegenseitigen allgemeinem Wohlstande und von der Erhaltung eines ununterbrochenen Friedens vielmehr den grössten Nutzen haben würden."

Als letztes fordert Herder den Menschheitswillen zur „Tätigkeit". Aufbauen soll der Mensch, nicht zerstören! Die wahre Friedensgöttin, die Vernunft, soll die Sprache sprechen, der alle Gehör geben. Sie soll die Menschen lehren, dass der Aehrenkranz, als Symbol der Arbeit und Fruchtbarkeit, höher zu bewerten ist, als die traurige Lorbeerkrone des Kriegsruhmes.

Herder, der in seinen „Volksliedern", in seiner „Philosophie der Geschichte der Menschheit" mit einem geistigen Band die Menschen vergangener Zeiten und verschiedener Nationen an diejenigen seiner Epoche zu knüpfen sucht, will in diesen, dem „ewigen Frieden" gewidmeten Briefen ein festes Band zwischen die Mensäen aller Nationen spannen.

„Wenn, wie ich fast glaube," sagt er, „ein ewiger Friede förmlich erst am jüngsten Tage geschlossen werden wird, so ist dennoch kein Grundsatz, kein Tropfen Oel vergebens, der dazu auch nur in der weitesten Ferne vorbereitet".

Erica v. Schulthess-Rechberg.

Bücherschau.

„Die Frau im neuen Deutschland", von Camilla Jellinek. — Verlag Engelhorn, Stuttgart.

Die vorliegende Broschüre bietet in knapper Form einen vorzüglichen Ueberblick über die Aufgaben der Gegenwart, wie sie einer einsichtsvollen Frau aus dem Kreise ihrer Geschlechtsgenossinnen entgegentreten. In nüchterner, aber warmherziger Weise stellt sie ihre Postulate auf zur Hebung von Mißständen im Leben der Frau, wie sie zum größern Teil bekannt sind, nun aber durch den Krieg und seine Folgen unabweislich nach Lösung und Besserung rufen. Von besonderem, weil allgemeinem Interesse dürfte für uns Schweizer die Einleitung der Broschüre sein, welche über die Frauenbewegung in Deutschland seit ihren ersten Anfängen in der 40er Jahren eine kurze und klare Uebersicht gibt, das von ihr Erreichte auf seinen Wert prüft, die neuen Ziele erwähnt und damit auf die Besprechung der einzelnen Gebiete überleitet. E. P.

„Unsere Kinder und wir", von Marie Steiger-Lenggenhager (Verlag A. Francke, Bern)

bringt in ernsthaften Plaudereien manches an den Tag, worin in der Erziehung gefehlt wird. Gerade im gewöhnlichen Alltagsleben bedarf vieles der Umwandlung und wäre, zum Wohle der Kinder, eine Reform wünschenswert; aber, es ist den Eltern und andern Erziehern unbequem. Teils mit scharfem Spott, teils mit allem Ernst versteht es die Verfasserin, Mängel und Fehler aufzudecken, die sowohl aus Unwissenheit und Gedankenlosigkeit, als auch aus Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl den Kindern gegenüber begangen werden. Marie Steiger-Lenggenhager ist eine feine Kennerin der Kinderseele und ihre Besprechungen über Erziehungsfragen dürften mancher Mutter als willkommener Wegweiser zum Bessermachen dienen. E. C. H.

Aus den Vereinen.

Die stark besuchte Delegiertenversammlung der Zürcher Frauenzentrale vom 19. Januar gab mit grosser Stimmenmehrheit ihre Zustimmung zum Entwurf eines Normalarbeitsvertrages für Hausgehilfinnen, der von der Hausdienstkommission Zürich vorgelegt worden war. — Frl. A. Uhler referierte über die Einrichtung hauswirtschaftlicher Kurse für weibliche Arbeitslose im Kanton Zürich, eine Aufgabe, welche die kant. Volkswirtschaftsdirektion der Zürcher Frauenzentrale übertragen. Kurse in Stadt und Land sind im Gange, andere in Vorbereitung. — Frau Dr. H. Bleuler erzählte von der Arbeit des Bundes abstinenter Frauen und wies auf die Dringlichkeit der Zustimmung zum kant. Wirtschaftsgesetz hin, das am 30. Januar zur Abstimmung kommt.

Die Berufsberatungsstelle
der Zürcher Frauenzentrale
Talstrasse 18
erteilt unentgeltlich Rat und Auskunft über
alle Frauenberufe
(Ausbildungsgelegenheiten, Ausbildungsdauer, Kosten, Berufsaussichten etc.)
Sprechstunden: Mittwoch 2—4 Uhr, Donnerstag vorm. 9—10 Uhr oder nach Uebereinkunft. — Schriftliche Auskünfte gegen Portovergütung.